

KONZENTRISCH -BEDEUTUNGSBASIERTES FREMDSPRACHENLERNEN - DAF

Gunde Kurtz

In diesem Beitrag möchte ich eine systematische, ökonomische und wirkungsvolle Art des Fremdsprachenlehrens und -lernens vorstellen.

Ich nenne sie "konzentrisch", weil Lernthemen derart wiederholt, auf- und ausgebaut werden, dass durch jede Wiederaufnahme eines Themas eine weitere Schale um einen vorhandenen Kern gelegt wird.

Ich nenne sie "bedeutungsbasiert", weil die Kerne (also die zuerst angelegten Lerninhalte eines Lernthemas) gewöhnlich Silben- oder Wortbedeutungen, (Bedeutungs)-Kategorien oder (Bedeutungs)-Konzepte sind.

Mit "Fremdsprachen" ist zwar mein Kompetenzbereich überschritten, da ich mit einiger Sicherheit nur im Bereich DaF sprechen kann. Es ist jedoch anzunehmen, dass auch andere Sprachen leichter konzentrisch-bedeutungsbasiert als stufenweise-systemorientiert erlernt werden können. Im übrigen verbindet sich mit dem weit gefassten Titel die Hoffnung, dass er dazu anregt, dieses "Leichter" auch für andere Sprachen detailliert nachzuweisen.

Es ist müßig, hier zuerst die bisher dominierende stufenweise und systemorientiert vorgehende FS-Lehre unter Beschuß zu nehmen. Erstens haben alle ihre Varianten in vielen Punkten durchaus ihre Berechtigung und ihre Erfolge. Zweitens verdankt sich vorliegender Vorschlag dem langen Suchen auf dem Weg durch eben diese Varianten. Er ist also nichts Neues, Anderes, Besseres - er ist allerdings auch keine x-te Variante. Es handelt sich vielmehr um eine Fortführung mit anderen Mitteln.

Da ich weder vorgängige Theorien demontieren möchte, noch eine fertige neue Theorie präsentieren kann, soll der Vorschlag zunächst nur an einigen Beispielen verdeutlicht werden:

- **Bsp. 1: Schillernde Verben** - Verben, die zentral und häufig sind, die aber eine Vielzahl von kontextabhängigen Übersetzungen erfordern, was Lernende verwirrt.

Verben wie "werden", "haben", "müssen" ... können konzentrisch-bedeutungsbasiert von Lernenden sehr einleuchtend verstanden und benutzt werden: Der "**Kern**" ist jeweils eine Grundbedeutung, in der dieses Verb anfangs eingeführt wird. Die **erste Schale** stellt eine (nachvollziehbare) Erweiterung dieser Bedeutung dar. Ebenso die **nächste Schale** und so fort. Je nach dem Thema und seiner Komplexität kann eine solche konzentrische Einheit aus nur wenigen Ringen bestehen oder aber bis weit in fortgeschrittene Lernstadien ausbaubedürftig bleiben.

Für "werden" ist der Kern "werden mit Adjektiv" (rot werden, kalt werden) - hier ist die Bedeutung des (Veränderungs)prozesses am offensichtlichsten. Eine bald anzufügende Erweiterung ist "werden + Beruf" (Bäcker werden, Arzt werden) / "aus + Nomen werden + Nomen" / "werden zu + Nomen" (aus Kindern werden Erwachsene, das Holz wird zu Asche); weitere Schalen sind: werden + Partizip II, werden im Konj.II + Adj./Nomen, werden im

Konj.II + Inf./PII, werden + Infinitiv - zunächst als Drohung und/oder Futur, zum Schluss als Vermutung.

-2-

- **Bsp. 2: Schillernde Silben** - Wortteile, die zentral und häufig sind, in vielen Wörtern als konstituierende Elemente dienen, jedoch scheinbar nichts gemeinsam haben (wie im Bsp. Präpositionen) oder kaum erkannt / genutzt werden (Grundlexeme).

Bei den Präpositionen handelt es sich im Deutschen um derart hochfrequente und fürs Sprachkönnen elementare "Teile", dass der Aufbau vieler untereinander vernetzter konzentrischer Einheiten nötig wird. Hier steht im Kern die Grundbedeutung der einfachen Präposition, was in den meisten Fällen die räumliche Bedeutung ist. Aus dieser lassen sich nun zuerst die zeitliche und dann die logisch-abstrakte Bedeutung ableiten (meist sind alle drei "Schalen" besetzt, gelegentlich nur zwei selten nur eine). Auf dieser Grundlage können auch zusammengesetzte Präpositionen, feste Verbindungen aus Verben (Adjektiven oder Nomina) mit Präpositionen und Zusammensetzungen mit Präpositionen einbezogen werden. Letzteres sind vor allem trennbare Verben und daraus abgeleitete Nomina.

Anders, und trotzdem ähnlich, verhält es sich bei "Grundlexemen", also Buchstabenkombinationen, die in vielen Wörtern "auftauchen" und deren gemeinsame Grundbedeutung viel zu wenig transparent gemacht wird, obwohl sie bestens nutzbar ist. Hierzu gehören Elemente wie '-deck-' in 'Tischdecke' und 'Zimmerdecke', in 'Entdecker' und 'ungedektem' Scheck. Hierzu gehören Konsonatengruppen wie 'gld'/'glt' in 'Geld' und 'Gold', 'gültig' und 'Geltung', 'vergelt' und 'es gilt'; wie 'richt' in 'Recht' und 'richtig', 'Richtung' und 'gerecht', 'Bericht' und 'Gericht', 'verrichten', 'ausrichten', 'einrichten', 'abrichten' und 'aufrecht' usw. Nicht dass hier ethymologisiert werden soll - aber soweit solche Wortteile einfach identifizierbar und sinnvoll nutzbar sind, gehören auch solche konzentrischen Einheiten zur Grundausrüstung, die Auge und Ohr schult, Sinn zu erfassen.

- **Beispiel 3: Frequente Strukturen** - Nebensätze, Satzklammern und andere Gespenster können derart "zentriert" werden, dass alles plötzlich ganz einfach ist.

Zur Vermittlung von logischen Beziehungen (u.a. Konnektoren und Nebensätzen) sei auf eine ausführliche Erörterung verwiesen¹, zur Wortstellung hier einige Anregungen: Geht man bei der Vermittlung syntaktischer Beziehungen vom Kleinen zum Großen, dann wird vieles von Anfang an transparent: Kern sind in unserem Fall die Nominalkomposita, bei denen das Grundwort das hintere ist, während das vorangestellte Wort nur Attributcharakter hat. Hier wird der Grundstein gelegt, die "Analyse" vom Ende her anzugehen². Als nächstes folgen die "eigentlichen Inhalte" von Verben wie "gehen, kommen, fahren", die Präpositionalergänzungen, welche die eigentliche Information eines Satzes ausmachen und am Ende zu finden sind. Weiter geht's mit trennbaren Verben, bei denen die Ausdifferenzierung des Grundverbs am Ende steht (machen - mit, auf, zu, ab, aus, an, vor- ...), weiter mit Modalverben, deren konkreter Inhalt (WAS Subj. kann / muss...) wiederum am Ende zu finden ist, weiter mit den Perfekt- und Passivformen, die nach eben diesem Prinzip funktionieren. Weiter mit den Satzstellungsregeln für das Mittelfeld (z.B. dass das Unbekannte / Neue nach rechts rückt: 'Ich gebe das Buch meinem Nachbarn' - 'Ich gebe

meinem Nachbarn ein Buch').

-3-

Hier ist v.a. für deutschlernende Nichtphilologen eine Einführung und Darstellung nützlich, die nicht linguistischen, sondern sprachpraktischen Subkategorien folgt. Die konzentrischen Einheiten müssen dabei alles andere als überlappungsfrei sein - es ist im Gegenteil sogar hilfreich, wenn dem Gegenstand entsprechende Überlappungen zur Vernetzung des Lernerwissens führen. So findet man Nominalkomposita nicht nur unter "Wortstellung", sondern natürlich auch unter "Attribution".

- **Bsp. 4 Nervende Kollokationen** - warum muss es denn heißen: "der Teller steht auf dem Tisch?"..... weil der Teller im deutschen Hirn als "Gefäß" eingeordnet ist und alle Gefäße "stehen".

Sollen wir ernsthaft die Lernenden mit solchen Überlegungen beglücken? Aber nein doch. Wir sollen dieses Wissen nur nutzen, wo immer es möglich ist, indem z.B. Teller im Kontext weiterer Gefäße eingeführt und gelernt wird (wenn es um seine Position geht). Viele solche Zuordnungen und Gruppierungen, die aus kulturgeschichtlichen Gründen so und nicht anders in unserer Sprache verankert sind, können Muttersprachler gar nicht mehr nachvollziehen - sie können nur die berüchtigte Auskunft geben "Es muss ... heißen, das muss man lernen, das ist eben so." Am schönsten wäre, wenn das Wissen um die Gruppierungen so systematisch an DaF-Vermittler und Autoren von Lehrmaterialien weitergegeben und von diesen so effektiv genutzt (nicht unbedingt gelehrt!) würde, dass nur noch selten Fragen wie oben kommen.

- **Bsp. 5: Landeskunde in Sprech-Akten:** Begrüßen, Einladen, Widersprechen, Beurteilen usw. sind in jedem DaF-Programm als Lerninhalte eingeplant. Auch hier hilft geplant-zentrierter Ausbau gegen groteske und oft unbemerkt bleibende Fehler.

In Anfängerlehrmaterialien werden inzwischen die landeskundlichen Aspekte des Grüßens und Begrüßens eng mit den sprachlichen verknüpft (wer grüßt wen wann wie?), du und Sie Formen stehen selbstverständlich im jeweils passenden Kontext (Hallo / Guten Tag) und explizite Hinweise auf Sprachregister in Situationen (umgangssprachlich / formell ...) helfen den Lernenden oft bei der Orientierung. Mit geringer "Überarbeitung" hat man hier eine fertige Einheit: Kern sind die beiden neutralen Begrüßungen (du / Sie), die in keinem Kontext falsch wirken, sowie die Angaben zur Verteilung der Grußformeln über den Tag (soweit nötig). Erweiterungen sind dann die stärker formell oder umgangssprachlich orientierten Varianten und deren Einbettung in Kontexte (wer kann / darf (nicht) / muss diese Varianten wann und wo und wemgegenüber wählen?). Parallel dazu werden auch die "Auflösungsmöglichkeiten" der Begrüßungssituation (Übergänge in Gespräche oder Verabschiedungen) erweitert. Dies lässt sich bis in weit fortgeschrittene Lernphasen wiederaufnehmen, z.B. wodurch Arroganz, Ironie, Herablassung oder Ehrerbietung schon bei der Begrüßung signalisiert werden.

Die meisten übrigen Sprechhandlungen sind entweder gar nicht als explizite Lerninhalte vorgesehen oder werden durch "Textbaupläne", Redemittellisten u.ä. abgearbeitet. Auch hier kann systematisch von einem Kern aus aufgebaut werden, wobei immer umfassend zu fragen ist, "wer kann / muss / darf (nicht) wem wann wie widersprechen (zustimmen ...)". Auch hier

kann man von einfachen Formen des Widersprechens ausgehen, die in keinem Kontext falsch klingen und die langsam um versteckte oder aggressivere ergänzt werden können, um "rotzigere" und "elegantere", um in bestimmten Gruppen übliche (je nach Gruppenzugehörigkeit der Lernenden!).

-4-

Hier steckt ein großes Potential an Kursinhalten, an zu Entdeckendem und zu Diskutierendem - nicht an knappen Gebrauchsanweisungen ("in D. muss man ... man darf nicht ..."). Wenn solche Inhalte aber nicht langsam aufgebaut werden, sondern irgendwann unvermittelt auftauchen, um alsbald wieder zu verschwinden, ist die Zeit dafür verloren.

- **Beispiel 6: Der ethnolinguistische Blick auf die eigene Sprache ...**

Während z.B. sog. "exotische -, Indianer- oder sonst ausgefallene Sprachen" ganz systematisch auf Bedeutungselemente, die in verschiedenen Kontexten doch eine einheitliche (abstrahierte) Grundbedeutung haben, abgeklopft werden, bleibt dies den "großen" Sprachen vorenthalten. Hier leistet man sich den Luxus, den Lernenden weiszumachen, es gäbe drei grundverschiedene, nicht miteinander verwandte "denn". "Denn 1" im Fragesatz, "denn 2" als "Kausalkonjunktion", "denn 3" in "festen Fügungen" ... - oh Graus. Schauen wir uns diese "denns" aber genauer an, könnten wir sie durchaus als "INTENSIVIERER" zusammenfassen. Alle "nämlichs" wären "SPEZIFIZIERER" alle "überhaupt" wären "GENERALISIERER" usw. - mithin könnte man das scheinbar so schwierige Kapitel der Partikel und sonstigen kleinen Wörtchen ganz genauso einfach in die ersten Stunden DaF einbeziehen wie "du und Sie", könnte hier schon Kerne anlegen für die Weiterarbeit und nicht durch "formgleiche aber bedeutungsverschiedene" Worte dem Deutschen einen guten Ruf als logisch aufgebaute und leicht erlernbare Sprache verbauen.

Beispiele ... was immer Sie wollen!

Ich könnte Sie weiter mit Beispielen bombardieren. Zugegeben: einige würden noch recht schwächlich und unausgegoren daherkommen. Grundsätzlich aber bin ich davon überzeugt, dass es - mit reiflicher Überlegung - für die meisten Themen möglich ist, **sinnvolle natürliche konzentrische Einheiten mit bedeutungsbasierter Schalenschichtung** aufzuzeigen. Als fortlaufende Rubrik in einer Fachzeitschrift wäre das ein wunderbares Thema.

Ob und wie man nun die einzelnen Themen nebeneinander und zusammenstellt, kann man von den Bedürfnissen der Lernenden abhängig machen (abhängig z.B. von Schwerpunkt in Zielfertigkeiten, Sprachniveau, Inlands- oder Auslandskurs). Dadurch ergibt sich ein lernerspezifisches Kursdesign, das für alle Beteiligten ein nützliches Arbeitspensum und ein erreichbares Ziel beinhaltet. Es ist eine große Aufgabe, hier gezielt weiterzuarbeiten, weit über die oben nur flüchtig angedeuteten Beispiele hinaus.

Anmerkungen

1. Kurtz, Gunde. Zur Vermittlung des sprachlichen Ausdrucks logischer Beziehungen. *Deutsch als Fremdsprache*, 4, 1999 (ersch.). [Zurück zum Text](#).
2. Hierher gehören auch Zahlen (vierzehn, einundsechzig). [Zurück zum Text](#).

Copyright © 2000 *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht*

Kurtz, Gunde. (2000). Konzentrisch - bedeutungsbasiertes Fremdsprachlernen - DaF
Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht [Online], 4(3), 4 pp. Available:
http://www.spz.tu-darmstadt.de/projekt_ejournal/jg_04_3/beitrag/kurtz6.htm (February 15, 2000)

[[Zurück zur Leitseite](#) der Nummer im Archiv]